

Cyrilla Gadiant

Vom inneren und äußeren Wachsen

Mit etwas Mut lässt sich viel erreichen. Taltal Levi möchte Kinder dazu ermuntern, Ängste zu überwinden und die Welt zu erkunden. Ein Gespräch mit der Illustratorin

Taltal Levi lebt in Basel am Rheinknie. Seit Kurzem hat sie ein Atelier gemietet, wo sie in Ruhe arbeiten kann. Allerdings vermisst sie dort manchmal den Austausch mit anderen. Während ihres Studiums in Luzern hatte sie einen Arbeitsplatz an der Hochschule wie viele andere auch. Sie fand es anregend, mit den Mitstudentinnen und -studenten über ihre eigene oder deren Arbeit zu sprechen. Auch heute noch ist ihr das Gespräch beim Entwickeln eines Buchs sehr wichtig. Dafür kann sie nun im Atelier die Musik hören, die gerade zu ihrer Stimmung passt. Braucht sie einmal eine Pause, geht sie raus in die Natur. Vor ihrer Haustür erstreckt sich ein Park, ein ehemaliger weitläufiger Friedhof mit alten Bäumen und einem Riesen, einer überdimensionierten Skulptur, die hinter einem Baum hervorschaut. Da fühlt sich Taltal Levi so klein wie die Figur in *Ein Fingerhut voll Mut* oder wie das Mädchen nachts im Schlafsack im Wald in *Wo ihr mich findet*:

„Klein und allein, aber nicht einsam, sondern aufgehoben und geborgen. Ich spüre, dass ich zu etwas Großem gehöre, wenn ich in der Natur bin“, erzählt sie mir bei unserem Gespräch, das wir stimmigerweise in diesem Park führen.

In die Welt geworfen

In beiden bisher veröffentlichten Bilderbüchern steht ein einzelnes Kind im Zentrum, das auf den ersten Blick schwach erscheint. Beide entwickeln sich im Laufe der Geschichte und es wird klar, dass beide genau wissen, was sie wollen. Das dümmlingartige Wesen in *Ein Fingerhut voll Mut* lebt auf sich allein gestellt in einer Wohnung. Es vergnügt sich mit allem, was es findet. Das Alleinsein ist großartig. Und doch, als das Wesen die Angst vor der Katze, die herumschleicht, überwindet, freundet es sich mit ihr an und ist bereit, mit ihr neue Abenteuer zu erleben. Taltal erzählt, dass sie selbst als Kind schüchtern war. Während die anderen Kinder draußen spielten, zeichnete sie an ihrem Tisch weiter. Sie konnte schon im Kindergarten nicht genug bekommen vom Zeichnen und wurde gefördert. „Ich wusste, das kann ich, da fühle ich mich sicher.“ Sie machte dann die entscheidende Erfahrung, dass ihre Bilder bei den anderen etwas auslösten, dass sie auf ihre Zeichnungen reagierten.

Das Kind in ihrem zweiten Bilderbuch *Wo ihr mich findet* macht sich ebenfalls alleine auf den Weg. „Keine reale Reise“, sagt Taltal Levi, „eine Reise nach innen, eine geistige



Das Spiel mit Licht und Schatten fasziniert Taltal Levi

Reise. Das Mädchen geht an einen dunklen Ort, um sich selber zu begegnen, um etwas herauszufinden. Und als es wieder mehr mit sich selbst im Kontakt ist, kann es auch wieder ein soziales Wesen sein: Freundin, Tochter.“ *Wo ihr mich findet* entstand auch während des Studiums und war zu Beginn als Buch ohne Text konzipiert und nicht für Kinder gedacht. Der Text kam später dazu. Er richtet sich denn auch an die Kinder und nimmt dem Buch das Bedrohliche. Für Taltal Levi ist klar, dass das Kind im Buch Vertrauen hat und weiß, dass es sich nicht auf unbekanntes Terrain begibt. Sie selbst kennt dieses Gefühl, auf sich alleine gestellt zu sein. Ihre Familie lebt verstreut auf der ganzen Welt. Dass das Kind in *Wo ihr mich findet* in die Natur geht, kommt nicht von ungefähr. Die Natur hat für Taltal Levi nichts Bedrohliches, sondern etwas Tröstendes. Daraus schöpft sie Kraft. Und am meisten liebt sie das Meer.

In Israel, wo Taltal Levi aufgewachsen ist, konnte sie von ihrem Wohnort, einem kleinen Dorf im Hinterland von Haifa, das Meer sehen. Das Meer mit seiner Weite, der Offenheit und der überwältigenden Präsenz hat es ihr angetan. Und sie liebt den Wind, der an der Küste immer bläst. „Der Wind verstärkt dieses Gefühl, das ich in der Natur habe, klein, aber geborgen zu sein.“ In Basel gibt es zwar kein Meer, aber ihr gefällt an der Stadt die Offenheit, die Nähe zum Ausland und eine gewisse Weite.

Bis vor Kurzem hat sie als Broterwerb ein Kind betreut. Jetzt reichen die Einkünfte von ihren Büchern und Auftragsarbeiten als Grafikerin zum Überleben. Sie hat Kontakt zur lokalen Musikszene und gestaltet ab und zu Plattencover. Da arbeitet sie viel abstrakter, grafischer, wie sie sagt. Es kommt ihr zu Gute, dass ihre Ausbildung an der Hochschule sehr breit war und sie sich mit verschiedensten Techniken und Genres befassen musste.

Foto © Taltal Levi

Damals fand sie das ein wenig lästig, da sie ja einfach nur zeichnen, Bilderbücher machen, Geschichten für Kinder schreiben wollte.

Kreativ sein heißt, Lösungen finden

Taltal Levi möchte mit ihren Figuren und Geschichten Kinder erfreuen, sie ermuntern, sich in der Welt wohl zu fühlen und gute Erfahrungen zu machen. „Ich möchte meine Figuren bewundern können. Sie sollen mir etwas voraushaben. In beiden Bilderbüchern habe ich den Protagonistinnen Eigenschaften gegeben, die ich selber gerne hätte. Wenn sie es schaffen, schaffe ich es auch. Und manchmal willst du dich schwierigen Situationen aussetzen, du willst dich fürchten oder melancholisch sein. Du willst etwas wagen, um zu sehen, ob du der Situation gewachsen bist.“

Zeichnen heißt auch, einen neuen Ort kreieren, vielleicht sogar, um einem Ort zu entkommen. „Ich war als Kind keine große Leserin. Ich hatte Mühe mit Lesen. Ich liebte es aber, Geschichten zu hören. Besonders angetan war ich von Versen und Reimen. Die konnte ich mir merken und mir selber erzählen.“ Und bald fing sie an, eigene Geschichten zu erfinden. Manchmal hatte sie sie nur im Kopf, manchmal zeichnete sie sie auch schon.

Taltal Levi erzählt, dass ihr die Ideen zu Geschichten und Figuren meistens vor dem Einschlafen in den Sinn kommen. In dieser Zeit zwischen wachend und träumend erinnert sie sich an Szenen aus der Kindheit, Erlebnisse aus früheren Zeiten. „Etwas, was mir ein gutes Gefühl gab. Etwas, das mich faszinierte oder interessierte als Kind und ich gerne in einem Buch zeigen möchte. Oder auch etwas, was ich als Kind vielleicht gerne gehabt hätte. Ich mache nur Bücher,

die ich gerne mache.“ Am Anfang einer Geschichte steht ein Bild oder eine Idee. Aus der Geschichte heraus entsteht vielleicht eine Botschaft. Ihr selbst geht es jedoch vor allen Dingen um das Erzählen, um den Prozess ihrer Figuren und letztlich um die Frage, wer bin ich und wer bin ich in der Welt.

Am Anfang ihres dritten Buches, das in Arbeit ist und im Frühjahr 2023 publiziert werden soll, hatte sie das Bild eines Samens vor Augen, der keimt. Die Vorstellung, dass der Baum bereits im Samen ganz vorhanden ist, hat sie fasziniert und zu dieser neuen Geschichte angeregt. Wachstum und Entwicklung stehen im Zentrum, der Kreislauf des Lebens und die Freude daran. Sie hatte richtig Lust, den Prozess, das Wachsen, zu zeigen und zu zeichnen, im Wissen, dass Wachsen als Vorgang nicht sichtbar ist, sondern nur als Resultat.

Am Anfang einer Geschichte steht ein Bild oder eine Idee. Aus der Geschichte heraus entsteht vielleicht eine Botschaft. Taltal Levi geht es jedoch vor allen Dingen um das Erzählen, um den Prozess ihrer Figuren und letztlich um die Frage, wer bin ich und wer bin ich in der Welt.

In *Ein Fingerhut voll Mut* hat sie Buntstifte verwendet, in *Wo ihr mich findet* hat sie mit Bleistift gezeichnet und mit Wasserfarben gemalt. Nur, wenn sie einen bestimmten Farbton nicht als reine Farbe in einer Tube fand, in diesem Fall für den Mantel des Mädchens, hat sie sie am Bildschirm nachträglich eingefügt. Sie mischt Wasserfarben nicht gerne, benutzt sie lieber direkt aus der Tube und freut sich, wenn sie z.B. ein schönes Grün findet, das sie dann gerne einsetzt. Für das neue Buch experimentiert sie mit Wasserfarben für den Hintergrund: Nass-in-

Nass mit starker Farbe, die sie dann mit dem Pinsel verteilt. Dieser Effekt könne am Bildschirm nicht erzeugt werden, da brauche es den realen Verlauf des Wassers, sodass eine Art Wolke entstehe. Außerdem macht sie im Moment unzählige Studien von Blättern und Ästen. Wie sie Hintergrund und Objekte zusammenbringen wird, weiß sie noch nicht. Es ist alles noch im Entstehen.

In *Wo ihr mich findet* hat sie die Wasserfarben trocknen lassen, bevor sie dann eine neue Schicht gemalt hat. So sind die Farbabstufungen und Schattierungen von Grau zu Braun, von Gelb zu Olivgrün entstanden, die die Tiefe des Bildes ausmachen. Mit Licht und Schatten spielt sie gerne. Beide treten nicht nur als visuelle oder ästhetische Phänomene auf, sondern haben ihre inhaltliche Funktion: der Schatten der Katze in *Ein Fingerhut voll Mut*, der das Bedrohliche andeutet. Oder die langen Schatten der Bäume und des Fuchses in *Wo ihr mich findet*, die prominente Plätze einnehmen und wie weitere Figuren in der Erzählung auftauchen.

In jedem Buch hat die Illustratorin bisher eine andere Technik verwendet, sie möchte

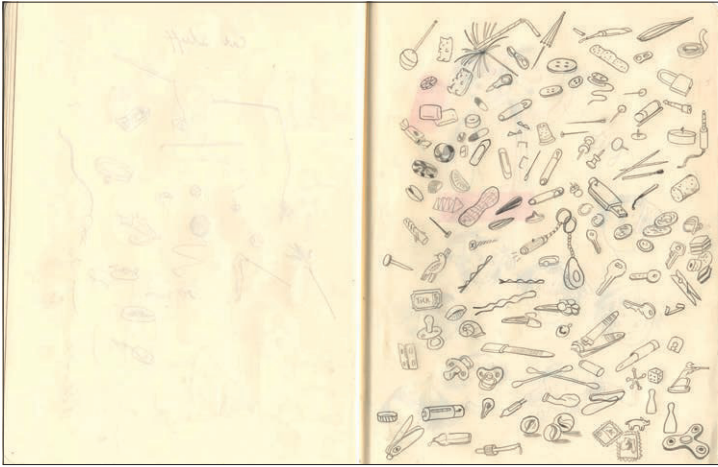
Neues ausprobieren. „Wenn ich mich als Mensch weiterentwickle, verändert sich auch meine Ausdrucksweise. Wenn man meint, einen Stil gefunden zu haben und daran festhält, kann es die Kreativität und die Freiheit zerstören. Das würde heißen, dass man nicht mehr weiterkommt und eigentlich an einem bestimmten Punkt stehen bleibt.“ Es gilt, offen zu sein, aber sich nicht zu verzetteln, und sich selbst treu zu bleiben, ohne sich einzuengen. Dass das schwierig sein kann, hat sie bei der Arbeit an diesem neuen Buchprojekt erlebt. Es gab eine Phase, in der sie nicht wusste, wie sie ihre Idee umsetzen sollte. Sie probierte so viel Verschiedenes aus, bis sie nicht mehr wusste, wo ihr der Kopf stand. Da war sie froh um das Gespräch mit der Lektorin, die sie aus der Sackgasse holte und ihr zu ihrer ursprünglichen Idee zurückhalf.

Eine Künstlerin, die diesen Balanceakt in ihren Augen schafft und die sie sehr mag, ist die kanadische Illustratorin Isabelle Arseneault, welche in ihrer neuen Serie einen anderen Stil entwickelt. Sie verwendet verschiedene Materialien, setzt Elemente des Comic ein, und doch sei es unverkennbar die Arbeit von



Taltal Levi probiert sich in unterschiedlichen Techniken aus

Foto © Taltal Levi



Der Katalog der Dinge:
Wer weiß, welche Skizze im nächsten Buch auftauchen wird?

Isabelle Arsenault. Das inspiriert und motiviert Taltal Levi. Bei Arsenault sehe sie, dass es möglich sei, einen eigenen Weg zu gehen, ganz unterschiedliche Dinge auszuprobieren und doch sich selbst treu zu bleiben.

Taltal Levi freut sich über neue Herausforderungen. Sie wurde angefragt, einen bestehenden Text zu illustrieren. Das sei eine ganz andere Ausgangslage. „Wenn du Text und Bild selber machst, hast du so viele Möglichkeiten, so viel Freiheit, dass du dich verlieren kannst. Und das kann manchmal ein Problem sein. Diese neue Aufgabe ist wie ein Spiel. Es gibt Regeln und die gilt es einzuhalten. Es macht Spaß, sich den Charakteren anzunähern, sich zu überlegen, was man zeigt und was man weglässt.“ Kein klassisches Bilderbuch soll es werden. Es habe viel mehr Text und sei auch für ältere Kinder. Ob das Buch zustande kommt, ist aber noch nicht sicher.

„Wenn ich glücklich sein will, dann muss ich zeichnen. Alle Menschen haben etwas, das sie glücklich macht. Nicht alle das Gleiche. Es gibt kein Patentrezept. Wichtig ist nur, dass man es für sich herausfindet.“

Mit ihren Geschichten und Figuren zeigt Taltal Levi überraschende Möglichkeiten auf. Es geht ihr ganz grundsätzlich um das Leben, um existenzielle Fragen. Und wenn sie am Ende eines Tages den Kopf auslüften und die großen Bilder und Fragen ein wenig vergessen möchte, zeichnet sie Gegenstände aus dem Kopf, die z.B. in der Küche vorkommen, die auf einem Schreibtisch liegen, die in der Natur auftauchen. So entsteht ein Katalog von Gegenständen, der ihr bei der Arbeit zur Verfügung steht. Es macht ihr großen Spaß, kleine Dinge daraus auszusuchen und in ihren Bildern zu platzieren. Und noch größeren Spaß macht es ihr, wenn Kinder diese Details entdecken und sich freuen. „Dann sage ich: Das habe ich extra für dich gezeichnet!“

Cyrella Gadiant ist bei Baobab Books in Basel verantwortlich für die Herausgabe des Verzeichnisses *Kolibri* und für weitere Projekte zur Förderung der kulturellen Vielfalt in der Kinder- und Jugendliteratur.

Primärliteratur

- *Ein Fingerhut voll Mut*. Aus dem Englischen von Elisa Martins. Zürich: NordSüd 2019.
- *Wo ihr mich findet*. Aus dem Englischen von Elisa Martins. Zürich: NordSüd 2020.